Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 102 | **Laasphe, Samstag den 29. August 1925** | **50. Jahrgang**

Amtliches.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital zum Zwecke der Feststellung der Vorauszahlungen für das Kalenderjahr 1925.

1. Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet: alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, die im Bezirke des Gewerbesteuerausschusses für den Kreis Wittgenstein, ausschließlich der Stadt Laasphe, eine Betriebsstätte unterhalten, wenn sie am 31. Dezember 1924 ein Vermögen von mehr als 4800 RM. besessen haben.

2. Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks in der Zeit vom 1. bis 14. September 1925 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich der Sitz oder die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können vom 31. Aug. ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke durch die Ortsbehörden verteilt werden. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

3. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der festgesetzten Steuer auferlegt werden. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital wird mit Geldstrafe bestraft, auch kann auf Gefängnis erkannt werden; ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird ebenfalls bestraft.

Berleburg, den 25. August 1925.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Bezirk des Kreises Wittgenstein, ausschließlich der Stadt Laasphe.
Dr. Kretschmar.

Die französische Antwort.

Indem die französische Regierung von der deutschen Note vom 20. Juli 1925 Kenntnis nimmt, stellt sie gern die Uebereinstimmung der Anschauungen zwischen den beiden Regierungen fest, die in gleicher Weise bestrebt sind, den Frieden Europas auf eine Verständigung gestützt zu sehen, die den Völkern ergänzende Sicherheitsgarantien verschafft. Die französische Regierung sieht mit Genugtuung, daß die deutsche Regierung nach aufmerksamer Prüfung der französischen Note vom 16. Juni ihrer Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß eine Einigung möglich ist.

In dem Wunsche, die Stunde der Einigung nicht hinauszuschieben, wird sich die französische Regierung auf die Darlegung derjenigen Bemerkungen beschränken, zu denen sie in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten durch die Prüfung der drei wesentlichen Punkte der deutschen Note veranlaßt wird. Da diese Note sich zu gewissen in der französischen Antwort vom 16. Juni aufgeworfenen Fragen nicht äußert, will sie anscheinend zu erkennen geben, daß die deutsche Regierung insoweit keine grundsätzlichen Bedenken hegt. und sich nur die Erörterung von Einzelpunkten vorbehält.

I.

Mit Befriedigung hat die französische Regierung festgestellt, daß die deutsche Regierung nicht beabsichtigt, den Abschluß eines Sicherheitspaktes von einer Aenderung der Bestimmungen des Friedensvertrages abhängig zu machen.

Jedoch lenkt die deutsche Regierung zweimal die Aufmerksamkeit darauf, daß die Möglichkeit gegeben sei, die bestehenden Verträge auf dem Wege der Vereinbarung neuen Verhältnissen anzupassen, wobei sie auch auf gewisse Bestimmungen der Völkerbundsatzung hinweist. Ebenso bringt sie den Gedanken einer Aenderung des Okkupationsregimes in den Rheinlanden in Anregung.

Frankreich ist sich bei seiner Achtung vor den internationalen Verpflichtungen der Vertragsbestimmungen, auf welche die deutsche Note anspielt, durchaus bewußt und hat nicht die Absicht, sich irgendeiner Bestimmung der Völkerbundsatzung zu entziehen. **Es erinnert aber daran, daß diese Satzung in erster Linie auf der gewissenhaften Achtung vor den Verträgen beruht, die die Grundlage des öffentlichen Rechts Europas bilden, und daß sie für den Eintritt eines Staates in den Völkerbund die aufrichtige Absicht der**

Innehaltung seiner internationalen Verpflichtungen

zur ersten Bedingung macht.

In Uebereinstimmung mit ihren Alliierten ist die französische Regierung der Ansicht, daß weder der Friedensvertrag noch die Rechte, die nach diesem Vertrage Deutschland und den Alliierten zustehen, beeinträchtigt werden dürfen. Ebensowenig wie der Vertrag dürfen auch die Garantien für seine Durchführung oder die Bestimmungen, welche die Anwendung dieser Garantien regeln und in gewissen Fällen ihre Erleichterung vorsehen, durch die in Aussicht genommenen Abmachungen geändert werden.

Wenn die Note vom 16. Juni hervorgehoben hat, daß der Sicherheitspakt „weder die Bestimmungen des Vertrages über die Besetzung des linken Rheinufers noch die Erfüllung der in dieser Hinsicht im Rheinlandabkommen festgesetzten Bedingungen berühren darf", so besagt das, daß Frankreich, so sehr es auch bereit ist, die schwebenden Verhandlungen in liberalem Geiste und mit friedlichen Absichten fortzusetzen, nicht auf seine Rechte verzichten kann. **Im übrigen wiederholt Frankreich zu seinem Teile die bereits von den Alliierten abgegebene Erklärung, daß sie die Absicht haben, sich gewissenhaft an ihre Verpflichtungen zu halten.**

II.

Die Alliierten sind nach wie vor überzeugt, daß die Zugehörigkeit zum Völkerbunde für Deutschland, nachdem es seinen Eintritt vollzogen hat, das sicherste Mittel sein würde, um seine Wünsche zur Geltung zu bringen, wie dies andere Staaten ihrerseits getan haben. Der

Eintritt Deutschlands in den Völkerbund

ist die einzige dauerhafte Grundlage einer gegenseitigen Garantie und eines europäischen Abkommens. In der Tat kann ein Staat Vorbehalte nicht von außen her wirksam zum Ausdruck bringen, da sie dadurch den Charakter von Bedingungen annehmen würden. Erst innerhalb des Bundes kann er seine Wünsche dem Rate unterbreiten, indem er von einem Rechte Gebrauch macht, das allen dem Bunde angehörenden Staaten zusteht. Aus diesem Grunde haben wir mit Bedauern die Vorbehalte der deutschen Note gelesen, wonach die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund noch der Klärung bedürfte, da das Schreiben des Völkerbundrates vom 13. März 1925 nach Ansicht der deutschen Regierung ihre Bedenken nicht ausgeräumt hat.

Die französische Regierung ist nicht berechtigt, im Namen des Völkerbunds zu sprechen. Der Rat, der mit den von Deutschland vorgebrachten Vorbehalten befaßt worden ist, hat der deutschen Regierung seine Entscheidung mitgeteilt, die sich auf den Grundsatz der Gleichheit der Nationen stützt, einen Grundsatz, der für keine von ihnen eine Ausnahme oder ein Vorrecht zuläßt.

Die alliierten Regierungen können sich, was sie angeht, nur auf ihre früheren Erklärungen beziehen und wir wiederholen, daß nach ihrer Auffassung der **Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nach Maßgabe des allgemeinen Rechtes die Grundlage für jede Verständigung über die Sicherheit bleibt.** Es ist gerade das Fehlen dieser Sicherheit, das bis jetzt die allgemeine Abrüstung verhindert hat, die in der Völkerbundsatzung vorgesehen ist, und auf die die deutsche Note anspielt.

III.

Die deutsche Regierung hat hinsichtlich der Art und der Tragweite der

Schiedsverträge,

die zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien als Signatarmächten des Rheinpaktes sowie den anderen Deutschland benachbarten Signatarmächten des Versailler Vertrages andererseits abzuschließen sein würden, Vorbehalte gemacht, die den obligatorischen Charakter dieser Schiedsverträge nach dem Muster der von Deutschland bereits mit einigen seiner Nachbarn abgeschlossenen Schiedsverträge einschränken würden. Diese letzteren Verträge sehen in allen Fällen die Anrufung einer ständigen Vergleichskommission vor; aber die schiedsgerichtliche Regelung im eigentlichen Sinne erstreckt sich, wenn sie auch auf die meisten Fälle Anwendung findet, nicht auf die wichtigsten Fälle, näm-

---

Tantchen Rosmarin.

2] Roman von Heinrich Zschokke.

Freude und Natur lehrten sie tanzen; Herr Säblein aber nahm das getrost auf seine Rechnung. Ihm gefiel es gar wohl, sich in die edle, halbvergessene Kunst einzuüben, da er, laut Beschluß des Familienrates, auf der Hochzeit ausschließlich Suschens Tänzer sein sollte.

Leider ward aus dem letzteren nichts, und zwar aus folgender Ursache. Den Tag vor dem Feste wurden alle Tänze zum letztenmal wiederholt. Da der Herr Pfarrer und die Tante nun selbst Augenzeugen von Suschens Fortschritten sein wollten, griff sich Herr Säblein schon, ehe die Zuschauer kamen, über die Maßen an, wenigstens nicht schlechter zu tanzen, als seine gewandtere Schülerin. Sie schwebte lustig umher wie ein Schmetterling, und machte in der Wonne manchen Satz, der nicht minder schön, wenngleich außer der Regel war. Herr Säblein, voller Entzücken, bedachte sich nicht lange und — vor Zeiten konnte er Entrechats machen — wollte den Gipfel seiner Kunst zeigen. Er brachte seinen Kreuzsprung an; der erste mißlang halb, und der zweite ganz. Seine langen, dünngeschnitzelten Beine verwirrten sich nämlich so widernatürlich ineinander, daß bei der fortdauernden Bewegsamkeit des Rumpfes ein unerwartetes Unglück notwendig erfolgen mußte. Er fiel auf die untanzmeisterlichste Weise zu Boden, und wie eine stürzende Tanne alles blühende Gesträuch umher, riß er auch Suschen, die ihn noch immer dabei umgaukelnde Sylphide, nieder.

Da der Herr Pfarrer, welcher eben draußen im Begriff war, die Türe zu öffnen, den Fall hörte, von welchem selbst die Grundfesten des Hauses erbebten, trat er eilfertig herein. Teils diese Eilfertigkeit, teils eine dem Herrn Pfarrer angeborene Kurzsichtigkeit, an die er sich in der Zerstreuung nicht immer erinnerte, wurden Veranlassung eines zweiten Uebels. Er trat dem Tanzmeister aufs Bein, der es dann mit sehr verzeihlichem Ungestüm schnell an sich riß, und damit dem Herrn Pfarrer alle Haltung raubte. Ehe dieser noch um Verzeihung bitten konnte, lag er neben den anderen. Während nun seine weißgepuderte Perücke durch den lebhaften Kopfschwung weithin unter das Sofa flog, geberdeten sich seine kurzen Beine wundersellsam und kehrten die Sohlen gen Himmel, als riefen sie dessen Hilfe an.

Der ganze Auftritt oder besser die ganze Auflage war kurz. Der Pfarrer raffte sich zuerst empor, und weil er Suschens schneeweiße, faltenreiche Haube für seine entsprungene Perücke hielt, zog er sie ohne weiteres an sich und bedeckte damit schnell sein Haupt, weil er die Frau Obersteuerrätin an der Tür hörte. Suschen war ebenfalls auf den Beinen, ehe Tantchen eintrat. Hingegen Herr Säblein saß auf dem Boden und schnitt verzweifelte Gesichter, denn er hatte sich die Hüfte gequetscht.

„Ei du guter Himmel!" rief Tantchen Rosmarin, und schlug die Hände zusammen, indem sie bald das Schmerzensgesicht ihres Verwalters, bald den Kopf ihres Bruders in der Weiberhaube betrachtete: „Spielt ihr Komödie? Vergesset ihr allen Anstand? Ist das Lebensart? Und besonders du, Herr Pfarrer . . ."

„Und warum denn ich besonders?" fragte er ganz ernsthaft und beinahe empfindlich, denn er liebte die Strafpredigten seiner Schwester nicht sehr.

Suschen gewann jetzt das Wort und stellte schnell den Frieden her, indem sie der betroffenen Tante jede Aufklärung über das Rätsel gab und ihre Haube gegen die Perücke lachend eintauschte.

Dies an sich unwichtig scheinende Ereignis war der erste Grund zu allem nachfolgenden Unglück. Denn Herr Säblein blieb viele Tage hinkend und konnte nun auf der Hochzeit nicht tanzen.

Warnungen.

Suschen war am Hochzeitsmorgen mit der Sonne auf. Sie konnte vor Freuden nicht schlafen. Tantchen Rosmarin war ebenfalls mit der Sonne auf; sie konnte vor Kummer nicht schlafen. Da es nun nicht zu verhindern war, daß Suschen mit allen süßen Herren von Waiblingen tanzte, wollte sie des Mädchens unverwahrtes Herz wenigstens durch neue Ermahnungen gegen alle Versuchungen der Liebe oder, wie es zuweilen im christlichen Eifer hieß, des Satans, stärken.

„Du bist nun siebzehn Jahre alt, liebes Suschen!" sagte sie.

„Um Verzeihung, Tantchen, siebzehn Jahre, sieben Monat."

„Desto schlimmer."

„Wieso?"

„Ei nun, weil du in dem Alter bist, da du heiraten könntest."

„Ach, das wäre doch kein so großes Uebel. Sie haben mir ja gesagt, daß Sie auch einmal verheiratet waren; und meine Mutter selig ist es auch gewesen. Und wissen Sie nicht, es geht ja in Waiblingen und Ober-Fahren keine Woche ohne Hochzeit vorbei."

„Alles recht."

„Und gewiß, Tantchen, gewiß, es ist damit etwas sehr Eigenes. Wissen Sie noch, wie sich unsere Lisette darauf gefreut hat. Wie ihr jetziger Mann, der junge Förster von Steinfelden, ihr immer nachschlich? Wie lieb sich die beiden hatten, wie sie . . ."

„Suschen, du bist noch immer Kind. Höre mich. Du bist jung, bist nicht unansehnlich, von guter Familie, dein Vater war Justizrat; du hast Vermögen, eigenes und vielleicht sonst noch zu erwartendes. An Liebhabern wird es nicht fehlen. Man wird dir Artigkeiten in Menge sagen. Man wird suchen, sich in deine Gunst einzuschleichen, und vielleicht der schlechteste, ärmste Schlucker kann dir, bei deiner Unerfahrenheit, am besten gefallen. Gerade heute, an der Hochzeit in Waiblingen, wird man deinem Herzen vielleicht Netze stellen. Ich ermahne dich also, sei vorsichtig. Traue niemandem von den jungen Herren, so schön er auch tue."

„Und warum muß ich nicht trauen?"

„Weil sie Schmeichler, Lügner sind, einer wie der andere, die darauf ausgehen, einem unschuldigen Mädchen den Kopf zu verrücken."

„Aber wie können sie das? Mir soll keiner das Köpfchen verrücken, wenn ich nicht Lust habe, mir's verrücken zu lassen."

„Ich fürchte, du hast nur zu große Lust!"

„Daß ich nicht wüßte."

„Wenn man dir zehnmal in einem Atem sagt, du seiest liebenswürdig, bezaubernd und wie die heutigen Modeausdrücke sind."

„Die Modeausdrücke sind wenigstens sehr artig. Finden Sie denn das nicht, Tantchen?"

lich die politischen Fälle, also gerade diejenigen, die zum Kriege führen könnten.

Dadurch würden die im ersten deutschen Memorandum vom 9. Februar 1925 ins Auge gefaßten Bestimmungen, die den Abschluß von Schiedsverträgen zur Sicherstellung einer friedlichen Lösung der politischen sowie der rechtlichen Konflikte ins Auge faßten, in bedenklicher Weise eingeschränkt werden. **Nach Ansicht der Alliierten wäre ein auf diese Weise eingeschränkter Schiedsvertrag, der sich nicht auf alle Streitigkeiten zwischen den einander benachbarten Ländern erstreckt, als Friedensgarantie ohne hinreichenden Wert, da er für Kriegsgefahren Raum lassen würde. Was wir vor allem wollen, ist das, daß unter den in der Note vom 16. Juni angegebenen Voraussetzungen jede neue Anwendung von Gewalt durch eine für alle Fälle obligatorische friedliche Regelung unmöglich gemacht wird.** Der Grundsatz eines derartigen Schiedsgerichtsobligatoriums ist nach unserer Ansicht die unerläßliche Bedingung für einen Pakt, wie ihn die deutsche Regierung in ihrer Note vom 9. Februar vorgeschlagen hat.

Die von der deutschen Regierung hinsichtlich der Garantierung eines Schiedsvertrages hervorgehobenen Befürchtungen können einer objektiven Prüfung nicht standhalten. Nach dem in Aussicht genommenen System entscheidet der Garant nicht frei und einseitig darüber, wer der Angreifer ist. **Der Angreifer bezeichnet sich selbst durch die bloße Tatsache, daß er, anstatt sich auf eine friedliche Lösung einzulassen, zu den Waffen greift oder eine Verletzung der Grenzen oder, am Rhein, der demilitarisierten Zone begeht.** Es liegt auf der Hand, daß der Garant, der das größte Interesse daran hat, derartige Verletzungen von der einen wie der anderen Seite zu verhindern, beim ersten Anzeichen einer Gefahr nicht unterlassen wird, zu diesem Zwecke seinen ganzen Einfluß geltend zu machen. Im übrigen wird es nur von den einander benachbarten Nationen selbst abhängen, daß dieses Garantiesystem, das zu ihrem gegenseitigen Schutze geschaffen wird, nicht zu ihrem Nachteil in Funktion tritt. Was das System der Garantierung eines Schiedsvertrages anlangt, so geht es unmittelbar von einem Gedanken aus, der von der Völkerbundversammlung auf ihrer letzten Tagung in Genf als mit dem Geiste der Satzung übereinstimmend anerkannt worden ist.

Es erscheint nicht unmöglich, Bestimmungen zu formulieren, die das Funktionieren der Garantie (gleichviel, wer der Garant ist, und gleichviel, ob sich die Garantie auf die Grenze oder auf die Schiedssprechung bezieht) der Art der Verletzung, den Umständen des Falles und dem durch die unmittelbare Anwendung der Garantie erforderten Grade der Schnelligkeit anpassen. **In diesem Sinne könnte man untersuchen, ob es nicht möglich wäre, Mittel und Wege in Aussicht zu nehmen, um die Unparteilichkeit der Entschließungen sicherzustellen, ohne der Unmittelbarkeit und Wirksamkeit der Garantie zu schaden.**

Zusammenfassend kann die französische Regierung gegenüber den drei wesentlichen Punkten der deutschen Note vom 20. Juli 1925, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, und ohne sich der rechtmäßigen Anwendung irgendeiner Bestimmung der Völkerbundsatzung entziehen zu wollen, nur ihre vorstehenden Bemerkungen über die Notwendigkeit einer gewissenhaften Achtung vor den Verträgen bestätigen. Sie ist nicht berechtigt zur Erörterung dr Fragen, die sich auf die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund beziehen, und über die sich der Völkerbundrat ausgesprochen hat. Endlich gibt sie sich der Hoffnung hin, daß die in Aussicht genommenen Garantien in Formeln gebracht werden können, die gerecht und vernünftig sind und zugleich mißbräuchliche und ungerechtfertigte Auslegungen und Anwendungen ausschließen.

Die französische Regierung ist sich, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, der Schwierigkeit und der Verzögerungen bewußt, die die Fortsetzung einer Verhandlung über so delikate Fragen auf dem Wege des Notenwechsels mit sich bringt. Aus diesem Grunde beschränkt sie sich unter Hinweis auf ihre Note vom 16. Juni auf diese allgemeinen Bemerkungen, ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen.

Nach diesen in Aufrichtigkeit dargelegten vorbereitenden Ausführungen, die zur Vermeidung jeden Mißverständnisses bestimmt sind, ladet die französische Regierung, in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten, die deutsche Regierung ein, auf diesen Grundlagen in eine

Verhandlung

einzutreten, mit dem Willen, zu einem Vertrage zu gelangen, dessen Abschluß Frankreich zu seinem Teile lebhaft wünscht.

„Wenn man dir schwört, man liebe dich, man könne ohne dich nicht leben."

„Ach, das fällt keinem ein."

„Und wenn es jemandem einfiele, würdest du denn das glauben?"

„Wenn er's mit einem Eid beschwören würde, Tantchen?"

„Aber, Kind, es ist keinem Ernst damit. Die jungen Leute schwören dir alles und machen sich hintennach über deine alberne Leichtgläubigkeit lustig. Verlasse dich darauf, wer die Schmeicheleien sagt, hat den Vorsatz, dich auszulachen."

„Was hätten die Narren davon, wenn sie es täten?"

„Ihren Spaß, nichts als Spaß. So sind sie nun einmal!"

„Alle?"

„Wie manches Mädchen ist durch Leichtgläubigkeit schon unglücklich geworden! Wie manche, die ihre Schmeichler aufrichtig liebte, verlor darüber Ruhe, Ehre, Frieden — oft die Unschuld sogar."

„Sogar die Unschuld? Wie ist das mit der Unschuld, Tantchen?"

„Mit der Unschuld?"

„Ja!"

„Du verstehst das noch nicht, und so etwas läßt sich nicht da gleich erklären."

„Ich begreife es wohl, die Sache muß schwierig sein, denn der Onkel Pfarrer wußte vorhin auch nicht recht, was Unschuld war, als er sie mir erklären wollte. Zerbrechen wir uns nicht den Kopf damit."

(Fortsetzung folgt)

Zentrumskrise?

Recht überraschend sogar den eingeweihten Kreisen kam die Nachricht, daß der frühere Reichskanzler Dr. Joseph Wirth sich außerhalb der Fraktion des Zentrums im Reichstage stehend erklärte. Zu beachten ist, daß Dr. Wirth aus der Zentrumspartei nicht ausgetreten ist, sondern vorerst nur der Reichstagsfraktion seine Mitarbeit gekündigt hat. Schon daraus läßt sich deutlich erkennen, wo Dr. Wirth Anstoß an der Zentrumspolitik nahm, die ihn doch letzten Endes nur zu diesem Schritte veranlaßte.

Wenn man von Zentrumspolitik spricht, so muß man klar die Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums von der der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtage trennen. In Preußen ist das Zentrum seit langem in einer Koalition mit Sozialdemokraten und Demokraten. Im Reichstag dagegen hat die Fraktion bei der Bildung des Kabinetts Luther unter Vorbehalt ihre Mitarbeit zugesagt. Das bedeutet, daß die Reichstagsfraktion des Zentrums auch gegebenenfalls mit den Parteien der Rechten zu gehen gewillt ist und mit ihnen zusammen gemeinsame Arbeit leistet. Hier liegt der Punkt, der für Dr. Wirth maßgebend war. Dr. Wirth war, darüber ließ er seine Wähler und die Partei niemals im unklaren, von jeher Fürsprecher für eine Zusammenarbeit des Zentrums mit den links von ihm stehenden Parteien. So sah er die Arbeit der preußischen Landtagsfraktion des Zentrums stets wohlwollend mit an, die ja ganz in der Linie seiner Bestrebungen lag. Weniger zufrieden war er mit dem Gebaren, das die Zentrumsfraktion des Reichstages an den Tag legte.

Wir erinnern dabei nur an die ersten Konflikte, die sich im Zentrum bereits bei der Reichspräsidentenwahl zeigten. Es ist noch bekannt, welche schweren Differenzen damals zwischen den Zentrumsabgeordneten von Papen, Hermes und Gu6rard und den Anhängern Dr. Wirths im Zentrum auftraten. Dr. Wirth erhob damals von neuem seine alte Forderung, nicht zu weit von den republikanischen Parteien abzurücken, und ermahnte auch seine Wähler, in dieser Richtung bei der Wahl eines neuen Reichspräsidenten zu entscheiden. Fraglos lag damals beim Zentrum die Entscheidung, und ein großer Teil der katholischen Wählerschaft entschied trotz Herrn Dr. Wirth sich für den Kandidaten der Rechtsparteien, für den hochverdienten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Schon gelegentlich der Reichspräsidentenwahl sagten wir voraus, daß diese Konflikte, die sich innerhalb des Zentrums andeuteten, einmal doch zum offenen Ausbruch kommen müßten und daß, wenn damals der Zwiespalt zwischen der Gruppe Wirth und der von Papen notdürftig überbrückt wurde, es sich nur um eine vorübergehende Verkittung der Risse innerhalb des Zentrums handeln konnte. Jetzt ist der Riß von neuem aufgebrochen, und jetzt wird der Konflikt in der Zentrumspartei endgültig zum Austrag gebracht werden müssen.

Ohne Frage ist das Zentrum gerade in den letzten Wochen der Reichstagssitzungen zum großen Teil mit den Parteien der Rechten gegangen, und gerade in der Hauptarbeit des Reichstags, die in der Verabschiedung der Zoll-, Steuer- und Aufwertungsvorlagen bestand, war es das Zentrum, das sich hier den Ansichten der beiden Rechtsparteien anschloß und den Vorlagen zum Erfolge verhalf. Hier liegt der Anlaß, der Dr. Wirth zum Austritt aus der Reichstagsfraktion des Zentrums bestimmte. Dr. Wirh, der stets mit der Linken zu gehen gewohnt war, konnte diesen Schritt des Zentrums im Reichstag nicht billigen und hat daraus seine Konsequenzen gezogen. Wie weit er auch einen Teil der Zentrumswähler nach sich zieht, wird die nächste Zukunft erweisen. Ohne Frage hat Dr. Wirth sehr viel Zentrumsstimmen für sich, die er auch weiterhin für sich zu behalten hofft. Jetzt muß es sich zeigen, ob die frühere Anhängerschaft Dr. Wirths dem Beispiel ihres Sprechers folgt, oder ob es der Zentrumsfraktion gelingen wird, ihre Anhänger zusammenzuhalten. Jedenfalls stehen schwere Kämpfe der Zentrumspartei bevor, aber wie sie auch ausfallen mögen, das eine Gute werden sie bringen, daß nämlich endlich einmal Klarheit im Zentrum und Klarheit über das Zentrum und seine Politik geschaffen wird. Dr. M.

Eine Paktkonferenz in Lausanne?

♀ **London.** (Telegramm.) Der Pariser Korrespondent des „Manchester Guardian" ist der Meinung, daß **die Paktverhandlungen absichtlich in die Länge gezogen würden. Der Grund sei nicht zu erraten. Niemand scheine in besondere Eile zu sein.** Vor mehreren Wochen noch habe der Quai d'Orsay beabsichtigt, seine fähigsten Leute nach Genf zu entsenden. Heute habe sich alles geändert, und an den kommenden Debatten in Genf nehme man äußerst wenig Interesse. Painlevés Besuch werde nur sehr kurz sein und lediglich dem Zweck der Eröffnungsrede am 17. September dienen. Aber man wisse heute schon, daß er nur sehr wenig zu sagen habe. **In der Tat scheine sich das ganze Interesse auf die Paktkonferenz mit Deutschland, die der Genfer Tagung folgen und wahrscheinlich Ende September oder Anfang Oktober stattfinden würde, zu konzentrieren.** Man erwartet natürlich, daß Briand, Chamberlain und Dr. Benesch in Genf jene vielerörterte gemeinsame Front bilden werden, welche nach französischer Auffassung eine notwendige Vorbedingung für jede Konferenz, wo man Deutschen gegenüberstände, sei.

Die Pariser Blätter veröffentlichen übereinstimmende Berliner Telegramme, wonach die französische Antwortnote in offiziellen deutschen Kreisen einen günstigen Eindruck gemacht haben soll. **Der französische Botschafter de Margerie soll in seiner Unterredung mit Stresemann angeregt haben, die Verhandlungen im Rahmen einer Konferenz fortzuführen. Auch von deutscher Seite sei diese Anregung begrüßt und die Einberufung einer Konferenz nach Lausanne Ende September oder Anfang Oktober für möglich gehalten worden sein.** Zunächst würde jedoch der deutsche juristische Sachverständige, Ministerialdirektor Gaus, sich nach London begeben, um mit den englischen und französischen Juristen gewisse rechtliche Fragen zu klären, worauf die eigentliche Konferenz zusammentreten würde.

Die Befreiung der Sanktionsstädte.

♀ **Duisburg.** (Drahtbericht.) **Der Abzug der Besatzungstruppen hat sich programmäßig und ohne Zwischenfall vollzogen. Duisburg ist, abgesehen von der alliierten Schiffahrtskommission in Duisburg-Ruhrort, vollkommen von den Besatzungstruppen frei.**

Zur Räumung von Duisburg und Düsseldorf schreibt die „Kölnische Zeitung": Die Sanktionsstädte sind frei. Die Bevölkerung der freigewordenen Städte weiß den historischen Tag zu würdigen. Wie sehr sich die Räumung der Sanktionsstädte in allen Zweigen des öffentlichen Lebens bemerkbar macht, werden schon die nächsten Tage lehren, und es ist wohl verständlich, daß die Städte heute aufatmen und Festakte vorbereiten. Zur politischen Seite sagt das Blatt, es sei von nicht geringer Bedeutung, daß die Verbündeten mit der Räumung eine gewisse Sicherung des Fundaments des Dawesplanes erzielt haben. Für die bevorstehenden diplomatischen Verhandlungen über den Sicherheitspakt dürfte der 25. August dazu beitragen, Gegensätze zu verwischen, die bisher in berechtigter Weise dem allgemeinen Mißtrauen entsprungen sind.

*

Freudenstimmung in Düsseldorf.

Düsseldorf. (Drahtbericht.) Gleich nachdem die letzten Franzosen über die Düsseldorfer Rheinbrücke gezogen waren, zeigten sich die ersten Fahnen an den Häusern. Sofort erschienen in den Schaufenstern die bisher verbotenen Radioapparate, und zum ersten Male hörte die Bevölkerung gestern abend das erste Radiokonzert. Auf den Straßen herrschte lebhaftes Treiben, und alle Gasthäuser waren überfüllt, so daß sie abgesperrt werden mußten. Das lebhafte Temperament des Rheinländers äußerte sich in großer Ausgelassenheit. Ueberall erschallten vaterländische Lieder, besonders solche, die bisher von der Besatzungsbehörde verboten waren. Kommunistische Gegenkundgebungen blieben natürlich nicht aus, jedoch kam es nirgendwo zu Zusammenstößen. **Gegen 12 Uhr nachts trafen die ersten Abteilungen der Schutzpolizei ein, die von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden.** Die Polizei hatte die Ueberschreitung der Polizeistunde gestattet, und auch sonst kam man der Bevölkerung in ihrer Freudenstimmung weitest entgegen. Mit der Befreiung erwachsen aber der Stadtverwaltung auch viele schwere Aufgaben. Die Entwicklung der Stadt als Kunst- und Ausstellungsort hat unter der Besatzung stark gelitten, und Köln hat es verstanden, Düsseldorf bei verschiedenen Ausstellungen und Tagungen den Rang abzulaufen. Die Kunstausstellungshallen müssen wieder hergestellt werden, da sie unter der Belegung mit Truppen stark gelitten haben. Auch zahlreiche Schulgebäude müssen wieder in Ordnung gebracht werden. Viele staatliche und kommunale Behörden müssen ihre bisherigen Unterkünfte räumen und in ihre alten, bisher beschlagnahmten Gebäude ziehen, wodurch wieder eine größere Anzahl von Wohnungen frei wird. Die Finanzlage der Stadt ist äußerst schwierig, denn von den angemeldeten 20 Millionen Goldmark Besatzungsschäden hat sie bisher nur ganze 20 000 Mark vergütet erhalten.

Neue Lasten für das altbesetzte Gebiet.

Düren. (Telegramm.) Die Stadt Düren hat im Zusammenhang mit der Räumung des Ruhrgebietes eine erhebliche Verstärkung der Besetzung erfahren, die bisher rund 3500 Köpfe einschließlich der Familienangehörigen zählte. In den letzten Tagen traf ein Tankbataillon ein auch wurde die Hauptfeldpoststelle der französischen Armee eingerichtet. Zur Unterbringung der neuangekommenen Offiziere, Unteroffiziere und des Bureaupersonals der Hauptfeldpoststelle sollen 40 Wohnungen mit über 100 Räumen sowie eine Anzahl Bureauräume und Nebenräume eines stilliegenden gewerblichen Betriebes beschlagnahmt werden. Eine weitere Verstärkung der Besatzung ist außerdem zu erwarten.

Die Preissenkungsaktion der Reichsregierung.

Gegen die Kartellauswüchse. — Kampf gegen Preistreiberei.

♀ **Berlin.** (Telegramm.) Ueber die Preissenkungsaktion der Reichsregierung erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Reichsregierung ist der Ansicht, daß nach Erledigung der großen Gesetzeswerke, wie der Aufwertungs-, Steuer- und Zollgesetze, die für die endgültige Regulierung und Stabilisierung der Preise notwendige Grundlage geschaffen ist. Die Reichsregierung hat daher in Verhandlungen mit allen Wirtschaftsgruppen an diese den dringenden Appell gerichtet, zur

Eindämmung der Teuerung

einschließlich der Arbeitskraft und des Geldes beizutragen. Darüber hinaus beabsichtigt die Regierung Maßnahmen, die zum Teil schon beschlossen sind, zum Teil noch beraten werden. **So hat sie bereits eine schärfere Handhabung der Kartellverordnung beschlossen. Die Reichsregierung beabsichtigt, unmittelbar gegen die Kartellauswüchse vorzugehen.** § 4 der Verordnung gibt den einzelnen Ministerien die Möglichkeit, ein Kartell zu verbieten oder Kartellbeschlüsse für nichtig bzw. für nicht bindend zu erklären. Ferner sind die Ministerien befugt, sich Kartellabmachungen vorlegen zu lassen, die erst nach behördlicher Genehmigung in Kraft treten. Eine Reihe von Mißbräuchen im Monopolwesen läßt sich durch § 10 der Verordnung bekämpfen, wonach auf Antrag der Ministerien bestimmte Vertragsklauseln, die das allgemeine Wohl gefährden, von den Käufern gekündigt werden können. Von diesen Bestimmungen der Kartellverordnung beabsichtigt jetzt die Reichsregierung ausgiebigen Gebrauch zu machen. **Sie beabsichtigt ferner gegen eine Reihe von Rudimenten aus der Inflationszeit, die die feste Preiskalkulierung erschweren, vorzugehen, so gegen preistreibende und freibleibende Klauseln, besonders im Bau- und Textilgewerbe, gegen Devisen-, Valuta- und Repartierungsklauseln.** Auch die kartellartigen Bindungen zwischen den Produktionsstufen in den Ausschließlichkeitsverträgen sollen bekämpft werden. Derartige Bindungen bestehen auch bei einzelnen großen Unternehmungen, besonders auf dem Gebiet der Markenartikel, wie Seifen und Zigaretten, zum Teil auch auf dem Gebiet der Nahrungsmittel. **Es ist festgestellt worden, daß der Verdienst des Einzelhandels in Markenartikeln bis zu 75 % betrug.** Die Zahl der Verbände, die hier bisher zu Beanstandungen Anlaß gegeben haben, beträgt 30 bis 40 %. Man hofft aber, daß die Androhung schärferer Maßnahmen genügt, um der Regierung die Notwendigkeit des Eingreifens zu ersparen.

Die Maßnahmen des Reichsernährungsministeriums liegen dagegen noch nicht endgültig fest. Ein eigentliches, juristisch greifbares Kartellwesen besteht bei der Landwirtschaft nicht, dafür aber lokale Vereinbarungen in Richtpreisen und Kalkulationsrichtlinien, die sich praktisch kartellartig auswirken. **Man hofft trotzdem, durch die Schaffung rücksichtsloser Konkurrenz die kartellartigen Auswirkungen zu beseitigen.** Die Hauptsorge des Reichsernährungsministeriums gilt der schwierigen Frage, wie der übermäßige Zwischenhandel auszuschalten ist. **Während im Frieden die Verteuerung der Ware vom Erzeuger bis zum Kleinhandel 25 % betrug, beträgt sie heute 45 %, d. h. etwa 80 % mehr als im Frieden.** Eine verteuernde Wirkung der Zollvorlage wird vom Reichsernährungsministerium bestritten, und der Brot- und Kartoffelpreis wird im allgemeinen als normal bezeich-

net. Durchgreifende Maßnahmen zur Verbilligung der ungewöhnlich hohen Fleischpreise, bei denen 80 % des Friedensbedarfes einem Vielfachen des Friedensgewerbes gegenüberstehen, sind noch nicht endgültig beschlossen.

Das Feilschen um die französischen Kriegsschulden an England.

London. (Telegramm.) Von zuständiger Seite verlautet, daß Caillaux im Laufe der Verhandlungen sein Angebot auf sechs Millionen Pfund Sterling in Gold und sechs Millionen Pfund in Dawesanleihen erhöht hatte. Churchill war mit seiner Forderung auf fünfzehn Millionen Pfund zurückgegangen, worauf Caillaux erklärte, daß er sich diese Forderung nochmals überlegen wolle. Eine Einigung wurde dadurch verhindert, daß Churchill erst unüberlegterweise auf vierzehn Millionen Pfund hinuntergegangen war. Die Verhandlungen wurden fortgesetzt. Caillaux wird nach Paris zurückreisen.

Conrad v. Hoetzendorf gestorben.

Wien. Der Feldmarschall Conrad von Hoetzendorf ist in dem württembergischen Bade Mergentheim im 74. Lebensjahre nach einem Gallenleiden und Herzschwäche gestorben.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 28. Aug. Die diesjährige Bruderschaftstagung des Jungdeutschen Ordens im Kreise Wittgenstein hatte fast alle Brüder unseres Kreises in Aue-Wingeshausen versammelt. Sie nahm mit einem Feldgottesdienst am Kriegerdenkmal der Gemeinde Aue ihren Anfang. Herr Pfarrer Dr. Staeps verstand es, seinen andächtigen Zuhörern den Weg zu zeichnen, den das deutsche Volk gehen muß: „Mit Gott zur Wahrheit und zur Freiheit in dankbarem Gedenken an unsere tapferen, gefallenen Heldensöhne." Der Gesangverein Aue trug durch zwei ernste Lieder wesentlich dazu bei, daß in allen Hörern ein wehes dankbares Erinnern an unsere Toten geweckt wurde. Nachdem die Teilnehmer sich von 11—12 Uhr an der Feldküche, in der die Gefolgschaft Aue-Wingeshausen ihren Gästen eine kräftige Erbsensuppe verabreichte, gestärkt hatten, sammelten sich alle zum gemeinsamen Marsch nach Wingeshausen, wo auf dem Kriegerplatz die eigentliche Tagung stattfinden sollte. Der Kriegerverein, die S. G. V.-Abteilung Aue-Wingeshausen und der Gesangverein Aue beteiligten sich an dem Zug, in dem sich außer diesen 300 Brüder zusammen gefunden hatten. Unter den flotten Marschweisen der Birkelbacher Kapelle und des Erndtebrücker Tambourkorps war der reich beflaggte Festplatz bald erreicht. Hier begrüßte Bruder Ellerbrock, Erndtebrück, alle Festteilnehmer und führte aus, wie der Jungdeutsche Orden sich im Heimatkreise mehr und mehr ausgebreitet hat, er nunmehr so stark geworden sei, daß die Arbeit für eine einheitliche Leitung, wie sie bisher in der Kreisbruderschaft bestanden hätte, zu umfangreich geworden sei und heute eine Teilung in sechs Bruderschaften stattfinden müßte. Er betonte aber, daß diese Trennung nur eine rein äußerliche sei, daß durch eine Arbeitsgemeinschaft der Großmeister die Einheitlichkeit voll gewahrt würde und wir ja alle vereint wären in der Zusammenarbeit unter gleichem Banner für unseren jungdeutschen Gedanken. Gedicht- und Musikvorträge führten weiter zur Festrede Bruder Heintze in Marburg, der in zündender Rede uns von dem Niedergang Deutschlands erzählte, unserer geraubten Gebiete, des Elends der polnischen Optanten gedachte und aufrief zur Einigkeit, die uns nur befreien könne vom fremdem Joch, die Deutschland wieder erstarken ließe, ihm die geraubten Gebietsteile wieder erwerbe und uns zu einem Großdeutschland zusammenschließen werde. Seine Rede klang aus in dem Deutschlandslied. Nach weiteren kleinen Darbietungen einiger Brüder trat die frühere Kreisbruderschaft an und Komtur Bruder Lohmeyer erhob die Gefolgschaften Aue, Berleburg, Erndtebrück, Feudingen, Laasphe und Raumland zu Bruderschaften. Er dankte der alten Leitung, insbesondere unserem alten Großmeister Bruder Ellerbrock für seine treue Arbeit, die er für den Jungdeutschen Orden im Kreise geleistet hätte und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Jungdeutsche Gedanke im Kreise Wittgenstein unter seinen Führern in gleichem Maße an Boden gewinne und die Brüder immer tiefer in die hohen Gedanken unserer jungdeutschen Arbeit eindringen möchten. Das Ordenslied: „Ueber unsern Häuptern wehet" beschloß die feierliche Bruderschaftserhebung. Im Anschluß daran gründete Bruder Komtur die Junggefolgschaft Aue-Wingeshausen. Ihnen gab er als Leitwort mit: „Arbeiten u. nicht verzweifeln". Gedicht und Musikvorträge folgten. Nach Abwicklung der Festfolge sprach Bruder Ellerbrock das Schlußwort, in dem er nochmal allen dankte und den Brüdern ein frohes Wiedersehen für unsere nächstjährige Tagung zurief. Gegen 6½ Uhr zogen alle Ordensbrüder in geschlossenem Zuge nach Aue zurück, von wo die Eisenbahn die Teilnehmer in ihre Heimat brachte. — Es war eine wohlgelungene Tagung, die allen lange in guter Erinnerung bleiben wird. Treu-deutsch!

* **Laasphe**, 28. Aug. (Eingef.) Bei der letzten Einquartierung hat sich unliebsam bemerkbar gemacht, daß an vielen Häusern die Hausnummer gänzlich fehlte und an manchen dieselbe unleserlich war, wodurch die Soldaten straßauf- und ab laufen mußten, bis sie ihr Quartier fanden; dieser Uebelstand macht sich auch beim Briefträger bemerkbar, wenn er Briefe nach der Hausnummer bestellen soll. Hier dürfte daher eine Prüfung am Platze sein. — Zu dem Unfall des Jungen auf dem Schulplatze möchte Einsender bitten, so schnell als möglich die Spitzen des Eisengeländers mit einem Holzrahmen einfassen zu lassen, damit weitere Unfälle vermieden werden.

* **Laasphe**, 28. Aug. Am Sonntag den 6. Sept. veranstaltet der Männer-Gesang-Verein Dreistiefenbach bei Siegen im Saale des „Westfälischen Hofes" in Laasphe abends 8 Uhr ein Konzert. Der Chor (40 Sänger), der über gutes Stimmenmaterial verfügt, steht unter der Leitung des in weiten Sängerkreisen bekannten Dirigenten Steinhorst-Siegen. Außer einigen schwierigen Chören wird der Verein besonders das Volkslied zur Geltung kommen lassen. Der Eintritt ist so niedrig gehalten, daß es jedem möglich ist, sich einige genußreiche Stunden zu verschaffen und kann ein Besuch des Konzertes nur bestens empfohlen werden.

—* Das Finanzamt bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die den Landwirten in den Notgebieten zugestandenen Vergünstigungen mit Ablauf des Wirtschaftsjahres 1924/25 weggefallen und die Landwirte verpflichtet sind, für die Zeit vom 1. Juli 1925 ab wieder die vorgeschriebenen Voranmeldungen abzugeben und Vorauszahlungen auf die Umsatzsteuer zu leisten.

—* Die Neuwahlen zum Provinziallandtag und zum Kreistag finden am 25. Oktober d. J. statt.

)!(**Feudingen**, 28. Aug. Der Schlosser Otto Horchler von hier bestand am 26. 8. in Erndtebrück vor der Prüfungskommission die Prüfung als Chauffeur in sämtlichen Klassen mit „Sehr Gut".

— **Berghausen**, 26. August. Gestern wurde von der hiesigen Polizei in der Nähe unseres Ortes ein marokkanischer Soldat festgenommen, der aus dem französischen Heere entlaufen ist. Er wurde in das Berleburger Gerichtsgefängnis eingeliefert. Die Zeit der Flucht liegt schon längere Zeit zurück, denn den eingezogenen Erkundigungen zufolge hat der Mann aus dem Rifgebiet mehrere Wochen im Siegener Krankenhause gelegen und ist aus Furcht, seinen Peinigern, nachdem sie die Ruhr geräumt, ausgeliefert zu werden, aus dem Krankenhause entflohen. Die Furcht vor den Franzosen beherrscht ihn auch jetzt noch in hohem Maße. Da der Sohn des Landes Abdel Krims weder französisch noch deutsch sprechen gelernt hat, ist eine Verständigung mit ihm nur schwer möglich.

— **Der Handel mit Vieh und Fleisch wieder frei.** Nach einem Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch in der Fassung vom 10. August 1925 sind die seither maßgebenden Bestimmungen gefallen. Eine besondere Erlaubnis ist nun nicht mehr erforderlich.

Eingesandt.

(Die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel dienen lediglich dem Meinungsaustausch; die Schriftleitung lehnt, außer der preßgesetzlichen, jede Verantwortung ab.)

Reichsbannertag in Laasphe.

Zu der am vergangenen Sonntag in Laasphe stattgefundenen Tagung des Reichsbanners sei folgendes gesagt: Wenn in der Dienstagnummer der „Volkszeitung" in Hagen von einer großen Veranstaltung geschrieben wird, dann beweist der Einsender damit, daß er entweder die Sache nicht gesehen hat, oder daß sein Bericht stark aufgetragen ist. Denn so glänzend ist die Tagung doch nicht verlaufen, wie es berichtet wird. Wo sind die vielen Fahnen, die man beim „Deutschen Tag" in unserem Orte sah? Wer hat etwas von der inneren Teilnahme der Bevölkerung gemerkt? Stumm wie ein Leichenzug bewegten sich in militärischer Aufstellung die wenigen Bannerleute durch die Straßen. Da sah man keine leuchtenden Augen der Zuschauer, man hörte keine freudigen Rufe von Seiten der Bevölkerung. Und die Ausschmückung der Straßen war eine klägliche zu nennen. Man konnte Bedauern haben mit diesen deutschen Volksbrüdern, die sich von Volksfremden anführen ließen. Und was werden diese wohl gedacht haben, als am Sonntag die Feier auf dem Platze vor der Schule mit den Worten eröffnet wurde: Deutsche Volksgenossen, Deutsche Frauen und Männer. Mit diesen Begrüßungsworten waren diese doch von der Veranstaltung ausgeschlossen. Das haben sie sicher in ihrer Freude nicht gemerkt, denn sonst hätte man sicher nicht ihre höhnisch lachenden Gesichter gesehen. Ihr aber, deutsche Volksgenossen, laßt euch nicht irre machen, wenn man von dem glänzenden Erfolge des Tages spricht, es war nicht so. H. J.

Vermischtes.

♂ **Vier Menschen vom Blitz erschlagen.** Bei einem über Hamborn niedergegangenen Gewitter wurden zwei Männer und zwei Frauen, die mit Kartoffelausheben beschäftigt waren, vom Blitz erschlagen. Das Gewitter richtete auch vielfach Gebäudeschäden an. Ein Schornstein, der vom Blitz getroffen wurde, stürzte zusammen.

Düsseldorf. Am Mittwoch früh sind 173 Mann Schutzpolizei eingerückt, die aber nur Bereitschaftsdienst versehen. Bei ihrem Eintreffen am Hauptbahnhof wurden sie von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Die blaue Polizei, die nach Ausweisung der grünen Polizei jahrelang ihren schweren Dienst tat, wird vorläufig weiter im Dienst bleiben. Sie trägt seit heute früh den Tschako, den die Franzosen seinerzeit verboten hatten.

Die städtischen Gebäude und viele Privathäuser haben reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Stadtverwaltung veranstaltet aus Anlaß der Räumung Düsseldorfs am nächsten Sonntag mittag auf dem Marktplatz vor dem Rathause eine feierliche Kundgebung. Bürgermeister Dr. Lehr wird vom Balkon des alten Rathauses eine Ansprache halten. Der Oberpräsident der Rheinprovinz und die Spitzen der Düsseldorfer Behörden sind zu der Kundgebung eingeladen worden.

Bochum. Es kam hier zu einer Schlägerei zwischen der Ortsgruppe Gelsenkirchen des Werwolf und dem hiesigen Reichsbanner, bei der es auf beiden Seiten Verwundete gab. Beide Teile waren bewaffnet. Vom Reichsbanner, das noch Verstärkungen heranholte, wurden etwa zehn, vom Werwolf zwei Mann verletzt. Die Polizei schritt ein und trennte die Parteien nach Feststellung der Personalien der Beteiligten.

♂ **Wirbelsturm bei Hanau.** Ein orkanartiger Wirbelsturm wütete in der Nähe von Hanau und richtete dabei ungeheuren Schaden an. Eine große Anzahl Obstbäume wurde entwurzelt, die Dächer der Häuser abgedeckt und die Gärten völlig verwüstet. Die Höhe des angerichteten Schadens ist noch nicht feststellbar. Menschenleben sind, soweit bisher feststellbar, nicht zu beklagen.

♂ **Sprengung eines gestrandeten deutschen U-Bootes.** In Lemwig in Dänemark wurde das während des Krieges angeschwemmte Unterseeboot U 20 gesprengt. Ein Taucher hatte neun Minen an das Wrack gebracht, die von den Dünen aus elektrisch geladen wurden. Das Boot wurde gänzlich auseinandergerissen. Die letzten Reste werden durch kleinere Sprengungen vernichtet.

♂ **Acht Touristen verschüttet.** Acht Mitglieder eines Alpenklubs wurden mitsamt ihren beiden Führern bei einer Hochtour im istrischen Karstgebirge von einem Wasserstrudel erfaßt und in eine Höhle hinuntergezogen. Die Führer waren auf der Stelle tot. Die acht Touristen sollen sich dagegen noch am Leben befinden und den sofort herbeigeeilten Hilfskolonnen durch Rufen und Zeichen Antwort gegeben haben. Es wird versucht, die Verunglückten aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Als Ursache für das Unglück sieht man einen Erdrutsch am Eingang der Höhle an.

Inzwischen ist es gelungen, die 8 Touristen zu retten.

Berggarten-Diele
Biedenkopf,
— die elegante Unterhaltungsstätte. —



Samstag und **Sonntag** tanzt man nach der beliebten
Jazzband.



Heute Mittag 1 Uhr entschlief nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, die treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Antonie Achenbach
geb. Mittelmann

im 60. Lebensjahr.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Achenbach.

Amalienhütte, den 28. August 1925.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 4½ Uhr statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Zirkus Althoff

kommt in den nächsten Tagen nach **Laasphe** auf den früheren Koch'schen Zimmerplatz mit seinen **3 großen Zelten,** worunter das Zwei-Mastenzelt 1500 Personen fassend, mit **sämtlichen Pferden und Personal.**

Nur erste Welt-Attraktionen,
die hier noch nie gesehen.

Althoffs altes Renommee bürgt für nur erstklassige Leistungen.

Loden-Mäntel
für Damen und Kinder
in allen Größen am Lager.
Damen-Gummi-Mäntel
(Marke Continental).
Ludwig Dresler,
Laasphe.

Neuanfertigung
sämtlicher
Polstermöbel
wie **Sophas, Matratzen usw.** sowie das Aufarbeiten derselben wird prompt und sachgemäß ausgeführt von
Fr. Feuring, Polsterei, Laasphe
Wallstraße 33. — Auch Eingang von Gartenstraße aus.

Eine Anzahl jugendlicher
Arbeiter u. Arbeiterinnen
gegen hohen Lohn für sofort gesucht.
W. Schuhmacher,
Schrauben- und Metallwarenfabrik
Hilchenbach.

Für die beim Heimgange unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Schwester, Schwägerin und Tante

Sofie Förster

erwiesene überaus große Liebe und Teilnahme sprechen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

A. Steinmetz.

Laasphe, im August 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen, insbesondere Herrn Pfarrer Philipps für die trostreichen Worte am Grabe, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichen Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Ermert
geb. Bender.

Sportanzüge und Gummimäntel

finden Sie in reicher Auswahl bei

Fritz Vomhof, Erndtebrück.

Auf

Prima Weißkohl

sowie

Herbstkartoffeln

zum Einkellern nehme ich Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Landesprodukte,
Erndtebrück, Tel. 42.

Einmachgurken

Letzte große Sendung verkaufe ich morgen **Samstag** und **Montag** per **100** Stück **M. 2.00**

Salat- u. Senfgurken p. Stück **4 - 5 Pfg.**

Ferner empfehle:

Kartoffeln, gut gar kochend,	p. Ztr.	M. 5.00	
Möhren	Pfund	15	Pfg.
Weißkraut	"	15	"
Rotkraut	"	20	"
Wirsing	"	20	"
Weintrauben	"	60	"
Pflaumen	"	45	"

Alle anderen Waren preiswert.

Heinr. Seibel, Laasphe
Bahnhofstr. 71. Fernruf 67.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Walter Wehberg
Hella Wehberg
geb. Lack.

Laasphe, den 29. August 1925.

Bei unserem Wegzuge von hier allen wahren Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl.

Familie Frank,
Erndtebrück.

Voranzeige.

Männer-Gesangverein Dreistiefenbach
E. V.

Chorleiter Herr E. Steinhorst, Siegen.

Sonntag den 6. Sept. 1925 abends 8 Uhr findet im **„Westfälischen Hof"** in **Laasphe** ein

Konzert

statt unter Mitwirkung des Solisten Herrn E. Steinhorst.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Wegen Ueberholung des Umspannwerkes Frankenberg wird die Stromversorgung am kommenden Sonntag von morgens 7 bis mittags 1 Uhr unterbrochen sein.

Kommunales Ueberlandwerk Wittgenstein
G. m. b. H, Berleburg i. W.

Persil
kalt auflösen!

Gebrauchen Sie Persil rein und ohne Zusatz! Es wird in kaltem Wasser aufgelöst, die Wäsche kommt in die kalte Lauge und wird einmal gekocht. — Das ist die richtige Art zu waschen! Versuchen Sie es nur ein einziges Mal — Sie gehen nie mehr davon ab!

In den ersten Tagen treffen ein:

Ia. Roggenlangstroh
Ia. Union-Briketts

und nehme ich Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück.

Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



„Ohne die Kali-Salze würde zur Zeit die Ausübung der Landwirtschaft in den von der Natur weniger gesegneten Gegenden unseres Vaterlandes überhaupt nicht mehr möglich sein."

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G.m.b.H.
Münster, Achtermannstrasse 4
Telefon 776

Regenschirme

zu billigen Preisen

finden Sie in großer Auswahl

bei

Fr. Loos I,

Laasphe.

Reichsbund

der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen.
Ortsgruppe Laasphe.

Sonntag den 30. August, nachmittags 4 Uhr

Mitgliederversammlung in Niederlaasphe, Wirtschaft Schreiber.

Um vollzähliges Erscheinen bittet **Der Vorstand.**



S. G. V.
Abtl. Laasphe.

Abmarsch zum Bezirksfest auf Harfeld **Sonntag den 30. d. Mts., 10½ Uhr** von der Aufbauschule aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Ein jüngeres

Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.

Frau Hermann Grebe,
Laasphe, Königstr. 64.

Bienenhonig

verkauft

H. Weber, Feudingen.

Ich bedaure, durch meine Aeußerungen im Januar 1925 auf dem Wege von Friedrichshütte nach Herbertshausen über den Polizeiassistenten Dörr in Laasphe diesen beleidigt zu haben, und ich nehme diese Aeußerungen hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Herbertshausen, 26. 8. 1925.

Wilh. Nassauer.

Evg. Kirchengemeinde Laasphe.

Wir erinnern — zum letzten Male — an die Entrichtung der **Kirchensteuer** und geben Gelegenheit dazu an Ort u. Stelle in **Puderbach Mittwoch, 2. Septbr.,** vorm. 10 Uhr in der Wirtschaft Becker, in **Niederlaasphe Donnerstag, 3. Sept.,** vorm. von 10 Uhr ab in der Wirtschaft Schreiber.

Nach dem 10. September werden die Reste zwangsweise beigetrieben werden.

Das Presbyterium.

Stahlhelm.

Samstag 29. 8., abends 8.30.

G. L.
Wanderabteilung.

Sonntag mittag 12 Uhr Antreten am Ordenslokal mit Fahrrädern zum Deutschen Tag in Nieder-Eisenhausen.

Der Wanderwart.

Wegen vorgerückter Saison gebe, solange Vorrat reicht,

Bohnenschneidemaschinen

in Ia. Ausführung mit 1 und 2 Loch weit unter Preis ab.

C. Manneschmidt,
Laasphe.

Neue Kartoffeln!

Ia. Wetterauer Ware, versendet per Zentner Mk. 4.00 inkl. Sack ab Stat. Echzell unter Nachnahme. Gute, reelle Bedienung.

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.

Kirchlicher Anzeiger.

Gottesdienste in Laasphe.

12. S. n. Trin., 30. Aug.
10 Uhr: P. Bauer.
Sammlung f. den Zentralausschuß f. Innere Mission.
11¼ Uhr Kindergottesdienst.